

4 Vorgehensweise

4.1 *Sampling und Durchführung CATI*

Für die CATI-Befragung der Organisationen wurden zwei Samples gebildet:⁷ Sample 1 sollte bundesweit Organisationen verzeichnen, die wohlfahrtspflegerische Angebote bzw. der Flüchtlingshilfe im Sinne unserer Fragestellung machen. Es galt hier, in Annäherung an eine Vollerhebung, möglichst viele Organisationen zu finden und zu befragen, einerseits, um sich der Grundgesamtheit in Deutschland tätiger säkularer MOs der Wohlfahrtspflege so weit wie möglich anzunähern, andererseits, um eine hinreichend große Anzahl von Organisationen für statistische Zusammenhangsanalysen zu erhalten, die die Bedingungen der Erbringung (bestimmter) sozialer Dienstleistungen identifizieren. Sample 2 umfasst MOs in ausgewählten deutschen Großstädten mit ab 100.000 Einwohner*innen, unabhängig von der (angenommenen) Affinität der Organisationen zu sozialen Dienstleistungen. Dabei wurden die Städte so gewählt, dass sie in ihrer Gesamtheit die Herkunftsstruktur der eingewanderten Bevölkerung in Deutschland ungefähr abbilden. Ziel dieser Vorgehensweise war, ein annähernd repräsentatives Sample für die MOs in Deutschland zu generieren.

Die Auswahl der Organisationen für Sample 1 erfolgte unter Anwendung des Kriteriums der Zugehörigkeit zu Verbänden und Netzwerken, die sich mindestens unter anderem mit dem Ziel der Erbringung von Wohlfahrtspflege und/oder Flüchtlingshilfe im Sinne von SGB, Asylbewerberleistungs- oder Zuwanderungsgesetz zusammengeschlossen haben. Dieser Organisationszweck wurde mittels der Satzung der Zusammenschlüsse oder der Selbstdarstellung des programmatischen Profils ermittelt.⁸ In Sample 1 fanden die folgenden „Spitzenverbände“ und alle ihnen unmittelbar oder mittelbar (über zwischengeschaltete Verbände/Zusammenschlüsse) zugehörigen Einzelorganisationen Berücksichtigung, ebenso wie alle (auch zwischengeschalteten) Zusammenschlüsse selbst:

7 Siehe zu Details der Vorgehensweise den Methodenbericht im Anhang.

8 Die Auswahl dieser Verbände wurde am 07.03.2019 im DeZIM-Institut in Berlin mit Vertreter*innen von BMFSJ, BMI, Bundeskanzleramt und Akteur*innen der migrantischen und nichtmigrantischen Wohlfahrtspflege besprochen, was zu einer Ausweitung der Zahl der in Sample 1 berücksichtigten Verbände führte.

- Verband für interkulturelle Wohlfahrtspflege (VIW)⁹
- Der Paritätische Gesamtverband¹⁰
- Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine
- Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen (NeMO)¹¹

9 Bestehend aus den Verbänden Amaro Drom, Bundesverband Deutsch-Arabischer Vereine in Deutschland, Bundesverband der Vietnamesen in Deutschland, Vietnamesische Interkulturelle Fraueninitiative, Bund spanischer Elternvereine, Iranische Gemeinde Deutschland, Kroatischer Weltkongress in Deutschland, Türkische Gemeinde in Deutschland (TGD), Verband der griechischen Gemeinden in Deutschland und dem Zentralrat der Afrikanischen Gemeinde in Deutschland. In letzterem sind weitere Verbände organisiert: der Dachverband afrikanischer Vereine und Initiativen Berlin-Brandenburg (Afrikarat), der Afrikarat Norddeutschland und der Afrikanische Dachverband Norddeutschland (ADV Nord). Die Türkische Gemeinde beinhaltet folgende Zusammenschlüsse: Türkische Gemeinde in Bayern (TGB), Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg, Türkischer Bund Berlin-Brandenburg, Türkische Gemeinde in Hamburg und Umgebung, Türkische Gemeinde in Hessen, Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein, Türkische Gemeinde in Niedersachsen, Türkischer Bund in Nordrhein-Westfalen, Türkische Gemeinde in Rheinland-Pfalz, Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland, Young Voice TGD, Bund der Türkischen Lehrervereine in Deutschland, Bund türkisch-europäischer Unternehmer und Verband der türkischen Zahnärzte.

10 Der Paritätische ist, im Gegensatz zu den anderen hier berücksichtigten Verbänden, nicht mehrheitlich migrantisch geprägt, organisiert aber als einziger der großen Wohlfahrtsverbände in beträchtlichem Umfang säkulare MOs (vgl. BAMF 2015). Im Gesamtverband sind auf Bundesebene drei Zusammenschlüsse von MOs organisiert, in den Landesverbänden des Paritätischen weitere MOs als Einzelorganisationen und Bündnisse. Auf der Bundesebene existiert ein Forum der Migrantinnen und Migranten, an dem sich alle MOs des Paritätischen beteiligen können.

11 Neben Einzelorganisationen sind hier die folgenden Zusammenschlüsse Mitglied: MigrantInnenSelbstOrganisationen-Netzwerk Hannover (MISO), Raum der Kulturen Neuss, Haus der Kulturen Lübeck, Forum der Kulturen Stuttgart (dort sind wiederum die Verbände Asociación Peruana Los Inkas und Familienzentrum Märchenwelt organisiert), Brücke der Kulturen Hildesheim, Verband der Migrant*innenorganisationen Halle/Saale (VEMO), Netzwerk Münchner Migrant*innenorganisationen, Verbund der sozial-kulturellen Migrant*innenvereine in Dortmund, moveGLOBAL Berlin, Haus der Kulturen Braunschweig, Bildungszentrum in Migrant*innenhand Reutlingen, Verbund Netzwerk Düsseldorfer Migrant*innenorganisationen, Netzwerk Migrant*innenorganisationen in Brandenburg, Bielefelder Netzwerk der Migrant*innenorganisationen, Bochumer Netzwerk von Migrant*innenorganisationen, Verband für Kultur und Integration Mönchengladbach, Migrant*innenorganisationen in Nürnberg und Mittendrin! Bündnis für kulturelle Vielfalt und Teilhabe in Fulda. MISO wiederum beinhaltet die Zusammenschlüsse ADV Nord, der auch beim Verband für interkulturelle Wohlfahrtspflege Mitglied ist,

- Bundesverband russischer Eltern
- Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA)¹²
- Dachverband sächsischer Migrantenorganisationen¹³

Die Verbände sollten nach Möglichkeit unter ihren Mitgliedsorganisationen für die Teilnahme an der CATI-Befragung werben.

Für Sample 2 wurde eine Auswahl von 23 Großstädten berücksichtigt, in denen eine Vollerhebung unter den säkularen MOs angestrebt war. Die Städte sollten die Migrationssituation in Deutschland ungefähr abbilden, davon ausgehend, dass die Größe unterschiedlicher Herkunftsgruppen in einer Stadt mit dem Vorhandensein von MOs im Zusammenhang steht.¹⁴

Insgesamt wurden in der CATI-Befragung 1.557 Organisationen berücksichtigt. Von diesen befanden sich 994 in den Städten des Samples 2, wobei zu beachten ist, dass ein und dieselbe Organisation gleichzeitig beiden Samples angehören kann (Organisationen in wohlfahrtspflegeaffinen Verbänden, die sich in den betrachteten Städten befinden). 87 Organisationen davon waren Verbände, hatten also mindestens ein institutionelles Mitglied. Bei Annahme von 17.000 MOs in Deutschland laut Priemer et al. (2017, S. 41) wären bei 994 Organisationen damit 6% von ihnen im Städtesample vertreten gewesen. Zugleich beherbergen diese Städte aber 23% der ausländischen Bevölkerung in Deutschland. Damit liegt die Zahl der Organisationen in Sample 2 deutlich unterhalb der eigentlich zu erwartenden Quote. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass hier nur säkulare Organisationen betrachtet wurden.¹⁵ Es ist anzunehmen, dass religiöse Organisationen mehr als ein Drittel der MOs in Deutschland stellen.¹⁶ Somit ist davon auszugehen, dass die recherchierte Liste einen beträchtlichen Teil der Organisationslandschaft in den Städten abbilden konnte, aber auch keinesfalls vollständig war.

sowie die Arbeitsgemeinschaft MigrantInnen und Flüchtlinge in Niedersachsen und das Kulturzentrum Faust.

12 Neben Einzelorganisationen sind hier die Zusammenschlüsse VEMO, der zugleich bei NeMO organisiert ist, sowie das Bündnis Migrantenselbstorganisationen und Initiativen Saalekreis Mitglied.

13 Neben Einzelorganisationen ist hier der Zusammenschluss Deutsche Jugend in Europa (djo) Landesverband Sachsen e.V. Mitglied.

14 Siehe den Methodenbericht im Anhang zur Auswahl der Städte und zur Abbildung der Migrationssituation in Deutschland durch die Städteauswahl.

15 Angesichts der Methodik des ZiviZ-Surves (Vereinsregister) ist hier der Vergleich mit unseren Kontaktlisten, nicht mit den tatsächlich tätigen, erreichten oder interviewten Organisationen adäquat (vgl. Priemer et al. 2017, S. 50).

16 Laut Halm et al. (2012, S. 42) sind 35% der türkischen und 40% der polnischen MOs auf dem religiösen Feld aktiv.

Die CATI-Befragung der Organisationen wurde zwischen dem 24.06. und 23.09.2019 durch das ZfTI im institutseigenen Telefonlabor durchgeführt, wobei in den Sprachen Deutsch, Türkisch, Russisch und Arabisch befragt wurde.

4.2 Ausschöpfung der CATI und Implikationen für die Dateninterpretation

4.2.1 Ausschöpfungsquote

Im Rahmen der CATI-Befragung wurden 306 Interviews realisiert, die in die vorliegende Auswertung einfließen. Ausgehend von einer Liste mit 1.557 Einträgen aus dem Städte- und dem Verbändesample wurden im Befragungsverlauf 1.115 davon nicht falsifiziert, das heißt, es war davon auszugehen, dass es sich um Kontakte säkularer MOs handelt. Mit 27% von diesen MOs konnten also vollständige, plausible Interviews realisiert werden.¹⁷ 228 davon gehörten den sieben bei der Auswahl berücksichtigten Verbänden an (einschließlich der Verbände selbst), 175 befanden sich in den betrachteten Städten (einschließlich Doppelinträge).

Tabelle 1: Ausschöpfung CATI-Befragung

Ausfallgründe	Anzahl	Prozent (netto)
Brutto-Ausgangsliste (inkl. Fehleinträge)	1.557	-
Netto-Liste	1.115	100,0
Ablehnung der Befragung	607	54,4
kein verwertbares Interview realisiert (nicht erreicht, Abbruch, Sprachproblem, Plausibilität)	202	18,1
verwertbare Interviews	306	27,4

Damit ist die Ausschöpfungsquote von gut einem Viertel zuvorderst auf die mangelnde Teilnahmebereitschaft der kontaktierten Organisationen zurückzuführen; allein 54% der Ausfälle bezogen auf die Netto-Liste sind hierin begründet. In der Befragung der DIK-Organisationen bei

17 Siehe den Methodenbericht im Anhang zu weiteren Details der Ausschöpfung.

Halm/Sauer (vgl. 2015, S. 22) betrug die entsprechende Ausschöpfungsquote 53%, während nur 28% die Teilnahme verweigerten.

Hauptsächlich drei Erklärungen bieten sich für die unterschiedliche Ausschöpfung an: Zunächst waren im Gegensatz zur DIK-Befragung nicht alle MOs Mitglieder von Verbänden, die für die Teilnahme hätten werben können. Außerdem mag das muslimische Organisationsfeld stringenter organisiert sein, so dass die Aufforderung seitens der Verbände, sich an der Studie zu beteiligen, sowohl effektiver kommuniziert als auch eher befolgt wurde. Demgegenüber erscheint das Feld der säkularen MOs insgesamt heterogener und deutlich loser strukturiert. Drittens beinhaltet ein nach der CATI-Befragung geführtes Expert*inneninterview¹⁸ den Hinweis (gestützt auf Rückmeldungen an den Verband), dass in den Organisationen womöglich Misstrauen gegenüber dem Anruf oder dem Vorhaben bestand, etwa, indem bezweifelt wurde, ob die Anrufer*innen tatsächlich vom ZfTI stammten, eine „hidden agenda“ vermutet wurde u.Ä. Möglicherweise, so legt das Interview nahe, ist solches Misstrauen angesichts eines veränderten gesellschaftlichen Klimas in den letzten Jahren virulenter geworden.

Ein geringerer Organisationsgrad des säkularen Feldes zeigt sich möglicherweise auch in den anderen Ausfallgründen (nicht zuletzt der Erreichbarkeit), wobei die Gemeinden bei Halm/Sauer (2015, S. 22) aufgrund der Mindestanforderung des Vorhandenseins eigener Räumlichkeiten erwartungsgemäß besser und mit weniger Kontaktversuchen erreichbar waren. Diese Voraussetzung war hier nicht erfüllt.

4.2.2 Aussagenreichweite

Vor der Auswertung und Interpretation der Daten ist insbesondere der diesbezügliche Umgang mit dem Städtesample zu problematisieren. Der Gesamtdatensatz (N = 306) sowie das Verbändesample (diejenigen, die Mitglied in den einbezogenen Verbänden sind bzw. diese Verbände selbst, N = 228) bilden einen beträchtlichen Teil der wohlfahrtspflegeaffinen MOs in Deutschland ab. Für die beabsichtigten Zusammenhangsanalysen zu den Bedingungen der Erbringung von Angeboten ist der Datensatz mithin gut geeignet. Das Städtesample (N = 175) musste von unvollständigen Kontaktlisten ausgehen und hätte, selbst wenn es sich um eine Zufallsstichprobe aus einer bekannten Grundgesamt gehandelt hätte (was tatsächlich nicht zutrifft), bei 17.000 MOs eine zu geringe Ausschöpfung

18 Siehe Interview Verbände 4.

erreicht, um Anforderungen der statistischen Repräsentativität zu genügen. Das Städtesample sollte dazu dienen, das Vorhandensein sozialer Dienstleistungen in säkularen MOs in Deutschland abzuschätzen, wofür repräsentative Informationen notwendig wären. Unter dem Vorbehalt fehlender statistischer Repräsentativität und angesichts des Umstands, dass aktuell keine anderen geeigneten Daten vorliegen, nimmt die vorliegende Studie einige Abschätzungen zur Verbreitung sozialer Dienstleistungen in säkularen MOs in Deutschland dennoch mit aller Vorsicht und in aller Kürze vor. Dabei deutet der Umstand, dass soziale Dienstleistungen in den Organisationen des Städtesamples seltener erbracht werden als in denjenigen des (wohlfahrtspflegeaffinen) Verbändesamples (siehe unten) darauf hin, dass das Städtesample die Realität näherungsweise abbildet.

Zudem kann das Städtesample für Zusammenhangsanalysen Verwendung finden, die Abhängigkeit der Erbringung sozialer Dienstleistungen von Rahmenbedingungen und Organisationsmerkmalen betreffend.

4.2.3 Vergleich mit der DIK-Befragung 2014/2015

Auch die Frage der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit Befunden zu den sozialen Dienstleistungen in muslimischen einschließlich alevitischen Gemeinden der DIK-Verbände bedarf der Abwägung. Hier stellt sich das Problem, wie unterschiedliche Ergebnisse für säkulare vs. muslimische einschließlich alevitische Organisationen zu interpretieren sind: Inwiefern wird die Erbringung sozialer Dienstleistungen tatsächlich als Aufgabe der religiösen Institutionen verstanden? Wie müsste ein entsprechendes Sample säkularer MOs konstruiert werden? Eine Beantwortung dieser Fragen ist nicht ohne Weiteres möglich, weshalb ein Vergleich zwischen beiden Befragungen in erster Linie bezüglich der Prioritäten unterschiedlicher Dienstleistungen auf dem muslimischen vs. säkularen Feld sinnvoll erscheint, weniger bezüglich der Frequenz der einzelnen Angebote.

4.3 Durchführung Expert*inneninterviews mit Verbänden des Samples 1

Mit Vertreter*innen der in Sample 1 berücksichtigten „Spitzenverbände“ wurden im Herbst 2019¹⁹ leitfadengestützte telefonische oder persönliche Interviews geführt. Dabei wurden fünf der sieben Verbände einbezogen, diejenigen, die sich an der Abstimmung des Fragebogens beteiligt (und die am diesbezüglichen Workshop in Bonn am 06.05.2019 teilgenommen) und die bei ihren Mitgliedsorganisationen für die Teilnahme geworben hatten. Es wurden Repräsentant*innen von Bundesstrukturen und ein nur auf Landesebene organisierter Verband befragt, wobei mit der Ausnahme des Paritätischen auch keine Untergliederung der bundesweiten Verbände auf Landesebene vorhanden war.

Die fünf Expert*inneninterviews²⁰ wurden telefonisch (3) oder persönlich (2) durch einen Mitarbeiter des ZfTI mit je einer Person pro Verband geführt und dauerten zwischen 45 und 75 Minuten. Sie wurden während der Gespräche mitprotokolliert, und anschließend wurden zusammenfassende Reinschriften angefertigt, gegliedert entsprechend der Interviewleitfragen. Die Protokollierung erfolgte anonym, sowohl hinsichtlich der interviewten Personen als auch der betroffenen Institutionen. Hinweise aus den Mitschriften, die auf die betroffene Organisation schließen ließen, wurden nicht in die Reinschriften übernommen.

4.4 Ablauf der Fallstudien

4.4.1 Sampling

Aus den Städten, die Sample 2 konstituieren (siehe Methodenbericht CA-TI), wurden Fallstudien-Städte anhand folgender Kriterien ausgewählt: Anteil der Ausländer*innen, Zusammensetzung dieser Gruppe, Arbeitslosenquote insgesamt sowie Arbeitslosigkeit in der Gruppe der Ausländer*innen.²¹ Das Auswahlkriterium der Ausländer*innengruppen orientierte sich an den wichtigsten Herkunftsländern (Anteil Polen-, Russland- und Türkeistämmiger an allen Ausländer*innen), unter Berücksichtigung Geflüch-

19 17.9.2019 (telefonisch), 24.9.2019 (telefonisch), 9.10.2019 (telefonisch), 4.11.2019 (persönlich), 5.11.2019 (persönlich). Die Interviews wurden in deutscher Sprache geführt.

20 Folgend zitiert als „Interview(s) Verbände“.

21 Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2019), Ausländerzentralregister (2017).

teter (primär aus Syrien). Dabei war für die Auswahl ausschlaggebend, dass die Städte hinsichtlich dieser Merkmale möglichst kontrastieren. Angesichts verbleibender Alternativen wurden dann zusätzliche Kriterien herangezogen, u.a. Bevölkerungsgröße, geografische Lage/Bundesland, längerfristige Migrationstrends und Traditionen der Wohlfahrt (z.B. Präsenz der Diakonie oder Caritas), die angesichts der Fragestellung bedeutsam sein können.

Für die Fallstudien wurden schließlich Berlin sowie zwei weitere Städte ausgewählt, hier zwecks Wahrung der Anonymität der Gesprächspartner*innen als „A“ und „C“ bezeichnet, gelegen in Ost- und Westdeutschland. In Berlin betrachten wir nicht nur die Gesamtstadt, sondern auch gesondert zwei Bezirke. Dies liegt aufgrund der relativ großen Autonomie der Bezirke (vgl. Musil/Kirchner 2017) nahe, was auch für die Integrationspolitiken gilt. Die Bezirke stellen beispielsweise eigene Integrationsbeauftragte nach dem Partizipations- und Integrationsgesetz Berlin. Die berücksichtigten Bezirke X und Y sind sehr unterschiedlich in Bezug auf Ausländer*innenanteil, Herkünfte und Arbeitslosigkeit und bergen somit auch unterschiedliche Herausforderungen für MOs und Wohlfahrtsorganisationen allgemein. Damit entspricht die Wahl der Städte dem Prinzip der maximalen Differenzierung (siehe Dimbath et al. 2018) und folgt zugleich den theoretischen Interessen, die sich aus dem Forschungsstand ergeben (vgl. George/Bennett 2005).

4.4.2 Datenerhebung

Die Kontaktlisten des Städtesamples (MOs in den drei Städten aus Sample 1 und Sample 2) dienten als Ausgangspunkt zur Ermittlung von Interviewpartner*innen in den MOs. Die Kontaktaufnahme mit den Organisationen lief zeitlich parallel zur CATI-Befragung. Analog zur CATI-Befragung stellte sich heraus, dass Kontaktangaben nicht immer zuverlässig waren. Bei vielen Webauftritten fehlten sie auch, oder E-Mail-Adressen und Telefonnummern waren nicht aktiv oder veraltet.

Tabelle 2: Recherche der MOs an Fallstudien-Standorten

Stadt	MOs CATI-Sample ²²	Alle MOs für Fallstudien
Berlin	247	299
Stadt A	46	74
Stadt C	24	31

Bei unvollständigen oder falschen Kontaktinformationen wurden zusätzlich zu eigenen Recherchen die Integrationsbeauftragten vor Ort gebeten, uns ihnen bekannte und datenschutzrechtlich unbedenkliche Kontaktdaten der MOs (einschließlich GOs) zu übermitteln. Dieser Bitte kam die Mehrzahl der angeschriebenen Integrationsbeauftragten nach, was die Kontaktaufnahme mit den MOs erheblich erleichterte. Zugleich ist die Verfügbarkeit solcher Informationen bei den Integrationsbeauftragten ein Hinweis auf die Vernetzung der Verwaltung mit den Organisationen vor Ort, was in der Auswertung berücksichtigt wurde. Weitere MOs wurden im Laufe der Gespräche identifiziert (Snowball-Verfahren). Der explorative Charakter der Fallstudien spiegelte sich in der Strategie für die Auswahl der ersten und weiteren Interviewpartner*innen. Demnach wurden für den ersten Zugang zum Feld die Organisationen, die die größten Herkunftsgruppen in der Stadt repräsentieren/ansprechen, ausgewählt. Hierzu wurden die Mitglieder der MOs zunächst per E-Mail (wenn vorhanden) über die Studie informiert und zur aktiven Teilnahme eingeladen. Anschließend wurden schriftlich oder telefonisch Terminvereinbarungen mit den Mitarbeitenden getroffen.

Im Vorfeld der Interviews wurden die Webseiten aller Organisationen und Akteure in den städtischen Verwaltungen darauf hin geprüft, ob sie eine Satzung beinhalten bzw. weitere Angaben zu eigenen Aktivitäten im Aufgabenfeld Migration, Flucht und Dienstleistungen im Sinne der SGB machen. Dieser Schritt diente der Reduzierung der Auswahl, aber auch der weiteren Vorbereitung der jeweiligen Interviews.

Insgesamt wurden im Herbst und Winter 2019 55 persönliche (42) bzw. telefonische (13) leitfadengestützte Interviews an den Standorten geführt.²³

22 Nur MOs mit Telefonnummern.

23 Die Interviews wurden in deutscher Sprache geführt.

Tabelle 3: Übersicht der Fallstudien-Interviews

Stadt bzw. Bezirk	Anzahl durchgeführter Interviews				
	MO/ GO	Wohlfahrts- verband	Verwaltung	Integrati- onsrat u. Ä.	Sons- tige
Berlin (inkl. Bezir- ke X und Y)	23	6	4	2	2
Stadt A	3	5	1	1	0
Stadt C	5	1	1	1	0
gesamt	31	12	6	4	2

4.4.3 Auswertung der Daten

Die Interviews wurden transkribiert, anonymisiert und für die Auswertung mithilfe des Programmes Maxqda kodiert. Die Kodierung folgte den Themen der Interviews (deduktive Vorgehensweise), allerdings wurden auch offene Codes angewendet (induktive Vorgehensweise), um weitere Themen zu identifizieren und Informationen zu erschließen, die möglicherweise zu der standardisierten Befragung und ihren Ergebnissen komplementär sind. Das deduktiv-induktive Verfahren entspricht der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015).

Nicht zu allen oben dargestellten Fragen im Zusammenhang mit den Fallstudien-Interviews ließen sich erwartungsgemäß im gleichen Umfang Aussagen und Befunde generieren.